

DER HEILIGE RAUM ALS SAKRALES INSTRUMENT

Stefan Brönnle

Das Bedürfnis des Menschen, heilige Räume zu erschaffen, ist sicher so alt wie die Menschheit selbst. Es sind materielle Räume ebenso wie geistig-seelische Räume. Der Grundton der verwendeten "architektonischen Symphonie" ist das Grundmaß. Physikalisch betrachtet ist ein Maß eine Schwingungslänge. In einem Maß von einem Meter paßt eine Wellenlänge von einem Meter exakt hinein. Ein Gegenstand mit einem solchen Maßverhältnis ist daher auf diese Wellenlänge resonanzfähig. Eine Wellenlänge oder Frequenz (beide verhalten sich zueinander reziprok) erzeugt im Menschen eine bestimmte Empfindung, ein Gefühl oder gar eine bewusste Wahrnehmung. Die Wellenlänge von 82,6 cm wird z.B. von unserem Ohr als der Ton a wahrgenommen.

Als Oktave (von lat. *octava*: „die Achte“) bezeichnet man in der Musik ein Intervall, bei dem die Frequenz des tieferen zu der des höheren Tons im Verhältnis 1:2 steht, bzw die Wellenlänge im Verhältnis 2:1. Es ist dem Musiker und Mathematiker *Hans Cousto* zu verdanken, dass die Idee der Oktavierung heute eine breite Anwendbarkeit erfahren kann. Die Wellenlängen von Frequenzen, die zu einander im Oktavverhältnis stehen, erzeugen nämlich die gleichen (oder zu mindest sehr ähnliche) Empfindungen. Ein tiefes C erkennen wir als den gleichen Ton wie das hohe C. Musikstücke, die eine Oktave höher gespielt werden, werden dennoch als die gleichen Melodien wiedererkannt. Man kann den Prozess der Oktavierung nun nicht nur ein- oder zweimal durchführen, sondern beliebig oft. So lassen sich Farben in den hörbaren Bereich oktavierem, oder die Umlaufzeiten unserer Planeten um die Sonne z.B. als Farben wiedergeben. Die physikalische Radiästhesie nutzt die Abstände an der Rute (Grifflänge), um den Radiästheten auf eine bestimmte Wellenlänge einzustimmen und resonanzfähig zu machen. Auch hier wird gerne mit der Methodik der Oktavierung gearbeitet, weil sie ermöglicht z.B. die Schwingungslänge von z.B. Baumaßen in nutzbare Griffängen umzurechnen. Unter Berücksichtigung der Erfahrungswerte der Radiästhesie können dadurch weitere Erkenntnisse über die Wirkung von Maßen hergeleitet werden.

Für unser Thema entscheidend ist, dass natürlich auch die Tempel und Kirchen ein definiertes Ortsmaßsystem nutzten, das z.B. mit der geographische Position des Bauwerks in Resonanz war. In der Tat gibt es hierfür mehrere Forschungsansätze. Die Forschungen eines gewissen "H.R.K" aus der Freimaurerloge Nr. 79 (Rapperswil) z.B. finden einen Bezug der Chartrischen Elle mit 73,8 cm zur geographischen Lage der Kathedrale. Die Chartrische Elle zeigt sich als der einhunderttausendste Teil der Entfernung des Kathedralenstandortes zum nächsten Meridian: 73,8 Km! Die chartrische Elle schwingt damit im Spektrum des Tones G. Sie ist, wie wir noch sehen werden, damit auf die Eigenrotation der Erde abgestimmt

Die Erde selbst besitzt nun einige solcher Resonanzen, von denen Hans Cousto bereits sehr früh drei berechnete: Den "Tageston", den "Jahreston" und das "platonische Jahr".

Das platonische Jahr: Die Erdachse taumelt und eine solche Taumelbewegung dauert rund 26.000 Jahre. Oktaviert man diesen Zyklus, so kommt man bei 172,06 Hz (bzw 86,03 Hz) zum Ton F, bzw. zur Farbe Violett. Oktaviert man in den radiästhetisch nutzbaren Wellenlängenbereich, so kommt man zur Wellenlänge 5,19 cm. Bei 5,2 cm Wellenlänge (Lecherantenneneinstellwert) kommen wir zu einer radiästhetischen Grifflänge, die verbunden ist mit den Schlagworten "Beredtsamkeit, Heilige Strahlung, Verbindung zum Kosmischen" und die man häufig an heiligen Orten wiederfindet. Das "megalithische Yard", eine frühzeitliche Maßeinheit, nach der viele berühmte steinzeitliche Bauwerke errichtet wurden, liegt mit 82,9 cm (= 86,14 Hz) sehr nahe an der oktavierten Wellenlänge des platonischen

Jahres (86,3 Hz). Das "megalithische Yard" von 82,9 cm liegt z.B. dem Steinkreis von Stonehenge zu Grunde. Hier finden wir auch radiästhetisch die Grifflänge 5,2 cm (LA), also die Qualitäten "Heilige Strahlung" und "Verbindung zum Kosmischen". Die therapeutische Arbeit mit z.B. Klangschalen, die auf das platonische Jahr gestimmt sind, zeigte auf, dass dieser Ton (F, 172,06 Hz) vor allem auf das Scheitelchakra wirkt und allgemein eine antidepressive Wirkung entfaltet. Zudem ist die Frequenz des Tones genau die Grenze zwischen männlicher und weiblicher Stimmlage, so wie die ihm zuzuweisende Farbe Violett zwischen dem männlichen Rot und dem weiblichen Blau steht.

Der Tagedston der Erde ist ganz einfach die Umdrehung der Erde um sich selbst, was bekanntlich rund 24 Stunden dauert. Oktaviert man diese Frequenz, so kommt man bei der 26. Oktave zur Frequenz 194,18 Hz, was dem Ton g` entspricht, bzw der Farbe Orange. Bei weiterer Oktavierung (66. Oktave) gelangen wir bei $8,540 \cdot 10^{14}$ Hz (351 Nanometer) zum Resonanzmaximum unserer DNS. Unsere DNS schwingt sozusagen im Rhythmus der Erde! Im radiästhetisch nutzbaren Bereich kommen wir zur Grifflänge 6,9 cm (LA), die mit Lebenskraft zu tun hat. Wie oben beschrieben, schwingt die Kathedrale von Chartres in dieser Resonanz. Klang-therapeutisch bewirkt der Tagedston der Erde eine Tonisierung und Anregung unseres Wurzelchakras.

Der **Jahreston der Erde** schließlich errechnet sich aus der Umlaufbahn der Erde um die Sonne und die dafür nötige Zeit. Die Erde umkreist die Sonne in $325 \frac{1}{4}$ Tagen. Bei der 32. Oktave entspricht dies nach den Berechnungen von Cousto einer Frequenz von 136,1 Hz (Cis), bzw einem Farbton im Grünspektrum. Weiter oktaviert kommt man zur Wellenlänge 6,56 cm. Bei 6,5 cm liegt die radiästhetisch meßbare Eigenresonanz des menschlichen Herzens. Die ägyptische "königliche Elle" hatte eine Länge von 52,4 cm, was einer Frequenz von 136,21 Hz entsprechen würde. Die ägyptische Elle schwingt damit im Resonanzbereich des Jahrestones der Erde! U.a. wurden die Pyramiden bei Giseh nach diesem Maß abgestimmt. Klangtherapeutisch bewirkt der Jahreston der Erde eine Anregung des Herzchakras, sowie allgemein eher eine Beruhigung.

Neben diesen von Hans Cousto erarbeiteten Zusammenhängen zwischen Maßen und Erdresonanzen, zeigen natürlich auch andere Maßsysteme deutliche Wirkungen. Das römische Fuß z.B. mit einer Länge von 29,6352 cm schwingt im Gelb-Grün-Spektrum und tönt wie ein h. Radiästhetisch landen wir bei einer Grifflänge von 7,4 cm LA. Einer Resonanz mit Heilwirkung. So sprach ja schon Hildegard von Bingen von der Farbe Grün als der "viriditas", der heilenden Grünkraft, die der ganzen Natur zu Grunde liegt. Durch ihr Maßsystem schwangen sich die Römer - insbesondere mit ihren Tempelanlagen - in die Lebenskraft der Natur ein.

Typisch für die Tempelanlagen der Insel Malta, der ältesten freistehenden Steinarchitektur weltweit (ab ca 3600 v. Chr), ist die Wichtigkeit der Übergänge von Außen nach innen oder zwischen den einzelnen Tempelbereichen (Sanktuare). Diese wurden durch Schwellen, die zum Teil mit Öffnungen für flüssige Trankopfer an die Erde versehen waren, betont oder durch Vorhänge oder Türen abgetrennt, deren Halterungen man noch erkennen kann. Gerade an diesen Schwellen, aber auch an anderen wichtigen Architekturelementen tauchen bestimmte Schwingungsresonanzen immer wieder auf. Vor allem der Lecherantenneneinstellwert 2,7 cm und seine Oktave 5,5 cm ist hier häufig feststellbar. Der akribischen Arbeit meiner Partnerin *Sibylle Krähenbühl* ist es zu verdanken, dass die harmonikale Konstruktion der zunächst als sehr schlicht empfundenen Tempelarchitektur entschlüsselt werden konnte. Die kleinsten verwendeten Konstruktionskreise des Ggantija-Tempels auf Gozo haben dabei ein Maß von 434,78 cm, das ein ganzzahliges oktaviertes Resonanzmaß eben jener Lecherwerte 2,7 cm und 5,5 cm darstellt. Dieser letzten Wert ist ein

typisches Resonanzmaß des umhegten heiligen Raumes, des Sanktuars. Die Wahl des Maßes bewirkt die energetische Grundlage des Sanktuars! Der radiästhetische Griffhängenwert schwingt (oktaviert) bei 655 Nanometer (bzw. dem Ton e). Dies ist die Farbe des orangeroten Lichtes und exakt der Wert, auf den in der Lasertherapie Laser abgestimmt sind. Sie werden u.a. dazu eingesetzt auf Akupunkturpunkte einzuwirken und diese anzuregen. In der therapeutischen Anwendung sind es besonders die psychischen Erkrankungen, bei denen man Orange einsetzt. Dauernde Müdigkeit und Lustlosigkeit können durch Orange-Beleuchtung (655 nm) aufgehoben werden. Der Tempel von Ggantija ein "Farblaser" für die Erde Gozos.

Vita

Dipl. Ing. Stefan Brönnle Studium der Landespflege, Schwerpunkt Landschaftsökologie an der TU München.

Ausbildung in Qi Gong, Taijiquan, Radiästhesie, Technical Remote Viewing (TRV), Focusing, sowie verschiedenen Wahrnehmungstechniken.

1993 - 2006 Mitbegründer und langjähriger Vorstand von HAGIA CHORA - Schule für Geomantie. Ausbildungsleitung von mehr als 8 Ausbildungen in Geomantie.

Seit 2006 gemeinsam mit Sibylle Krähenbühl Leitung des Institutes [INANA](#). Vorträge, Seminare, Reisen, Ausbildungen im Themenfeld der Geomantie

[Zwillingpreisträger 2008](#)

Autor der Bücher:

- Landschaften der Seele (1994 Kösel, 2006 Schirner)
- Der Paradiesgarten (2001 AT Verlag)
- Das Haus als Spiegel unserer Seele (2007 Neue Erde)
- Grenzenlose Sinne (2008 Neue Erde)
- Der Mensch im Kraftfeld der Technik (2009, Neue Erde)
- Die Kraft des Ortes (2009, Neue Erde)
- Der heilige Raum (Vorbereitung 2010, Neue Erde)

Tätig als geomantischer Berater und Gestalter, Lehrer für Taijiquan und Qigong, Dozent und Ausbildungsleiter für Geomantie.